

führt. Das neue ♂ suchte die Jungtaucher stets zu vertreiben. Es tauchte einmal mit einem Fisch auf und wurde von einem Jungen bettelnd angegangen. Anstatt die Beute zu übergeben, verschluckte der Alttaucher den Fisch rasch und begann eine wütende Verfolgungsjagd. Die Jungvögel waren nun nahezu selbständig. Von Tag zu Tag lockerten sich die Bindungen zum alten ♀, das noch häufig mit Balzspielen beschäftigt war. Bedingt durch das Selbständigwerden der Jungen, hatte sich wohl eine neue Balzstimmung durchsetzen können. Der fortgeschrittenen Jahreszeit wegen kam es aber weder zu einem Nestbau noch zu einer Eiablage.

Etwa ab 8. Juli kümmerten sich ♂ und ♀ kaum mehr umeinander, ebenso gingen die beiden Jungen zusammen ihre eigenen Wege. Im Laufe des 13. Juli verliess einer im Alter von fast genau zwei Monaten bereits sein Wohngewässer, und am 20. Juli flog der zweite Jungtaucher ebenfalls fort. Es ist möglich, dass ihn dabei ein Altvogel begleitet hat, denn von diesem Tag an war nur noch ein Althaubentaucher zu entdecken. Welcher von den beiden länger auf dem Dittligsee verblieb, kann ich natürlich nicht entscheiden. Er ist zur Zeit — anfangs August — noch da. War wohl der fremde Zuzügler schuld am frühen Wegzug der Jungen? Die Beobachtungen zeigen auch, dass noch recht spät während der fortgeschrittenen Brutzeit Haubentaucher wandern. Regelmässige Zählungen an den benachbarten Kleinseen von Übesch und Amsoldingen bestätigen es. Das letztere Gewässer beherbergte zu Beginn der Fortpflanzungszeit 7 Paare, am 1. Juli 1960 aber nur noch 7 Altvögel, darunter 2 Familien mit Jungen. Es ist somit ziemlich wahrscheinlich, dass die neuaufgetauchten Vögel am Dittligsee jeweils vom 4 km entfernten Amsoldingensee hergeflogen kamen, wo offensichtlich das Brutgeschäft aus unbekanntem Gründen recht schlecht verlief.

Rolf HAURI, Längenbühl bei Thun

Stockente frisst Eischalen nach dem Schlüpfen der Jungen. —

Am 15. April schlüpften die jungen Stockenten (*Anas platyrhynchos*) aus einem Gelege von 16 Eiern im Garten der Vogelwarte. Um 16 Uhr, bei meiner Kontrolle, bemerkte ich, dass die meisten noch feuchte Dunen trugen. Das wärmende Weibchen entfernte sich nicht vom Nest, als ich die Hand vorsichtig unter seinen Bauch schob. Es stand nur auf, fauchte und griff mit dem Schnabel nach meiner Hand. Kaum hatte ich mich einen Meter entfernt, frass die Stockente mit grosser Gier drei bis vier der vorhandenen Eischalen samt den darin verbliebenen Eiresten. Am nächsten Morgen, nachdem sie die Jungen vom Nest weggeführt hatte, waren im Nest nur mehr die Schalenreste von etwa drei bis vier Eiern verblieben. Die Ente musste auch die übrigen zerquetscht und verschlungen haben. Auch in zwei andern Stockentennestern fand ich nach dem Schlüpfen der Jungen nur kleine Reste von Eischalen. Da sie vom Weibchen nicht fortgetragen werden, muss angenommen werden, dass die Stockenten sie in der Regel zum grössten Teil, währenddem sie die frisch geschlüpften Jungen noch kurz wärmen, auffressen.

Alfred SCHIFFERLI, Sempach

Fischreiher nimmt schwimmend Nahrung auf. —

Während dem Felchenfang im südöstlichen Teil des Sempachersees am 24. Dezember 1959 beobachteten meine Gefährten und ich morgens um 11 Uhr, wie ein Fischreiher (*Ardea cinerea*) etwa 80 m von unseren beiden Booten entfernt sich auf das Wasser niederliess, um einen bauchoben treibenden, ca. 250 g schweren toten Felchen (*Coregonus*) mit dem Schnabel aufzunehmen. Der Reiher flog direkt von der Mündung der grossen Aa (nahe Vogelwarte) auf den Fisch zu. Etwa 1 m vor diesem streckte er die Beine herunter, als wollte er auf festem Boden absetzen, um dann genau vor dem Fisch ins Wasser zu gehen. Der Körper sank nur wenig ein, die Flügel wurden sofort angelegt. Rasch nahm er den Fisch kopfvoran in den Schnabel, wobei der Schwanzteil noch etwa 10 cm herausragte. Nur etwa 10 Sek. später hob der Reiher die Flügel und war mit einem Schlag bereits 1 m über dem Wasserspiegel. Nach